

PROF. DR. C. H. BECKER


 BONN, d. 4. März 1915.  
 DRACHENFELSTRASSE 12.

Herrn Professor Dr. J. Goldziher

B U D A P E S T .

-----  
Holo utca 4.

Hochverehrter, lieber Freund!

Ich habe mich sehr gefreut, dass Sie mit meiner Schrift gegen Snouck einverstanden gewesen sind. Ich habe noch keinerlei direktes oder indirektes Echo von Snouck selber erhalten, habe ihm aber auch seit dem Erscheinen seiner Schrift keine Zeile mehr direkt geschrieben, denn ich muss Ihnen ganz offen sagen, dass, je tiefer ich mich mit dem Gegenstand beschäftigt habe, ich erkannt habe, wie hässlich nicht nur gegen uns alle, sondern in Sonderheit gegen mich Snouck gehandelt hat. Besonders gekränkt hat mich das Vorwort seiner 2. Auflage. Dass er hier die durch seine mangelnde Deutsch-Kenntnis mit angetane Kränkung ohne ein Wort der Entschuldigung sachlich wie einen "Druckfehler" verbessert, auf den ihn Nöldeke aufmerksam gemacht hat, das zeugt doch wirklich nicht gerade von freundschaftlicher Gesinnung. Dass ich ihm nie die ihm gebührende Ehre und Achtung versagen werde, und dass ich überhaupt keinen äusserlichen Krach schlagen werde, das werden Sie aus meiner Entgegnung herausgeföhlt haben; aber innerlich ist zweifellos etwas bei mir zersprungen, von dem ich fürchte, dass es nicht wieder zusammenheilen wird. Ich habe die Absicht, später wieder ruhig an Snouck zu schreiben, diese ganze Episode aber als nicht bestehend zu behandeln. -

Inzwischen hat sich durch ein schlimmes Missverständnis von Snouck die Situation noch etwas verschärft. Ich habe auf Bitten von Brockelmann eine Aktion für Bauer unternommen, der bei Kriegsbeginn etwas ungerechtfertigterweise vor die Frage, nach Leiden zurückzu-kehren oder seine Tätigkeit vorerst aufzugeben, gestellt wurde. Sie kennen ja die Sache. Es hätte sich zweifellos alles rasch erledigt, wenn Snouck es mir durch seine Broschüre nicht unmöglich gemacht hätte, direkt an ihn zu schreiben. Nun sah er in allem eine Intrigue meinerseits gegen ihn persönlich, was natürlich ein Unsinn ist. Allerdings zweifelte ich etwas an dem paritätischen Charakter der Geschäftsführung, denn wenn das versuchsweise gestattete auswärtige Wohnen von Bauer monatelang glatt funktioniert hatte, so war die Rückgängigmachung bei Kriegsbeginn doch nur eine Konzession an eventuelle französische und englische Empfindlichkeiten. Der Gedanke, dass man auch auf Deutschland eine gewisse Rücksicht zu üben hätte, scheint der Leitung garnicht gekommen zu sein. Zu gleicher Zeit aber leistete sich die Leitung des Unternehmens eine öffentliche Stellungnahme gegen Deutschland, und zwar in schlimmster Form. Zusammgehalten mit der abscheulichen Stellungnahme der übrigen holländischen Gelehrtenwelt lag doch gewiss Anlass vor, dass wir uns deutscherseits einmal über den Sachverhalt informierten. Snouck hat, offenbar als Ausfluss eines schlechten Gewissens, sich sehr darüber aufgeregt und sich in einem grossen Briefe an Nöldeke gewandt. Ich habe die ganze Aktion an Nöldeke geschickt, und er hat nun einen Brief an Snouck geschrieben, der meine vollständige Zustimmung gefunden hat.- In der Wissenschaft will ich ja Snouck gern als eine Art Papst anerkennen, aber in politischen Dingen ist er von der Unfehlbarkeit vielleicht weiter entfernt, als wir andern. Mir ist es

so schmerzlich, dass bei dieser Angelegenheit der Mensch Snouck in meinen Augen so verloren hat; das ist mir nicht der geringste Verlust dieses Krieges. Er hat sich eben nicht fair und nicht vornehm benommen. Ich schreibe das alles natürlich nur Ihnen ganz vertraulich. Ich habe mich jetzt ganz der Führung Nöldeke's anvertraut und bin neugierig, was er erreichen wird.-

Ich schreibe eben eine grössere Arbeit über die Türkei, hoffe aber, in etwa 8 Tagen damit fertig zu sein, um mich dann ausschliesslich dem lange projektierten Islam-Buch für den Rest der Ferien zu widmen. Voraussetzung ist dabei natürlich, dass ich nicht noch zum Landsturm eingezogen werde, was durchaus nicht unmöglich ist.-

Ich erhalte in den letzten Tagen viele zustimmende Kollegenbriefe über meine Antwort an Snouck. Der wichtigste war aus der Feder von Richard Hartmann, der mir den psychologischen Schlüssel zu Snouck's Vorgehen gegeben hat. Die kriegerische Mobilmachung des Islam ist Wasser auf die Mühle von Snouck's politischen Gegnern beim Kampfe um die Behandlung des Islams in Niederländisch-Indien. Er sieht sein kolonial-politisches Lebenswerk durch den Unverstand seiner kolonialen Gegner bedroht, und deshalb kommt ihm alles darauf an, die Türkei als so schuldlos wie möglich hinzustellen und alle Schuld auf die Grossmächte zu schieben. Den Beweis für diese These bietet die Tatsache, dass Snouck seinem Kolonialbuch in der 2. Auflage diesen doch scheinbar ganz andersartigen Aufsatz angehängt hat. Die deutschen Freunde Snouck's büssen jetzt also für Snouck's holländisch-innerpolitische Stellung, und sowas will dann noch Wissenschaft sein!-

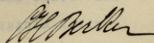
Heute habe ich den ersten Ferientag, nachdem ich mein Kolleg

über die Geschichte Afrikas gestern noch mit 15 Mann beschlossen habe.- Aegyptische Zeitschriften erhalte ich jetzt natürlich auch nicht, wohl aber sehr viel Arabisches und Türkisches via Konstantinopel; aber das wird Ihnen ja wohl auch zugehen.-

Von Ritter habe ich regelmässig die interessantesten Briefe. Er hat den Amanus bereits am 4. Februar überschritten und ist auf dem Wege zum Suezkanal. Er konnte Sie auf der Durchreise nicht besuchen, da sie in Budapest überhaupt keinen Aufenthalt hatten. Hoffentlich halten die Türken an den Dardanellen Stand. Eine Forcierung halte ich persönlich für wohl möglich, aber für höchst unwahrscheinlich wegen der starken Schiffsverluste, die England auf sich nehmen müsste, und vor allem wegen der politischen Schwierigkeiten, in die die Ententemächte untereinander geraten würden. Übrigens sollte man Sasanow wegen seiner Duma-Rede den Pour le mérite verleihen. Einen grösseren Dienst konnte er unserer Sache nicht leisten. Er hat ja Griechenland, Rumänien und Bulgarien geradezu mit Peitschenhieben in unsere Arme getrieben. Diese Mächte müssten schon allen politischen Verstand verloren haben, wenn sie sich jetzt noch von dem Liebeswerben der Entente umgarnen liessen.-

Mit herzlichen Grüssen

Ihr Sie dankbar verehrender



*Von Petersen werden Sie hierdurch herzlich entthundert,*